

Die Ehrfurcht vor Gottes Schöpfung, von der wir ein Teil sind, muß für uns eine Selbstverständlichkeit werden. Wir rufen daher unsere jeweiligen religiösen Gemeinschaften und Familien dazu auf, durch Lehre und Vorbild die Kinder dazu zu erziehen, der Verantwortung gerecht zu werden, die Gott uns vertrauensvoll auferlegt hat.

„Dem Herrn gehört die Erde und was sie erfüllt, der Erdkreis und seine Bewohner“ (Ps 24,1).

Englischer Wortlaut in: The Pontifical Council For Promoting Christian Unity, Information Service N. 98 (1998/III) 168–171; eigene Übersetzung.

CJ.3' NATIONALER RAT DER SYNAGOGEN
VON AMERIKA UND KOMITEE FÜR ÖKUMENISCHE UND
INTERRELIGIÖSE FRAGEN DER NATIONALEN KONFERENZ
DER KATHOLISCHEN BISCHÖFE DER
VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA

Gemeinsame Stellungnahmen und Erklärungen

Der Nationale Rat der Synagogen der Vereinigten Staaten, welcher die „Zentrale Konferenz amerikanischer Rabbiner“, die „Rabbinische Versammlung“, die „Union der amerikanischen hebräischen Gemeinden“ und die „Vereinigte Synagoge des konservativen Judentums“ umfaßt, und das Komitee für ökumenische und interreligiöse Angelegenheiten der Nationalen Konferenz der katholischen Bischöfe der Vereinigten Staaten stehen in einem kontinuierlichen ökumenischen Kontakt und versammeln sich zweimal jährlich zu jüdisch-katholischen Konsultationen. Dabei haben sie sich mit Themen wie „Moralische Werte in der öffentlichen Bildung“ (1990), „Das Übel der Pornographie“ (1993) oder die Beendigung der Todesstrafe (1999) befaßt. Als Beispiele dieses spezifischen und intensiven Austausch dokumentieren wir die beiden Stellungnahmen „Verurteilung der Leugnung des Holocaust“ vom 14. März 1994 und „Reflexionen über das Millennium“ vom 5. Mai 1998.

Gemeinsame Stellungnahme „Verurteilung der Leugnung des Holocaust“ vom 14. März 1994

Seit dem Zweiten Weltkrieg haben immer wieder verschiedene extreme, oft neonazistische Gruppen versucht, die Verbrechen der Nationalsozialisten zu leugnen, insbesondere den Versuch, das jüdische Volk zu vernichten. Wir verurteilen diese vorurteilsbesetzten Anstrengungen und den Rassenhaß, den sie anzustacheln suchen.

In den 70er Jahren begannen die Befürworter der Holocaustleugnung damit, ihre Botschaft des Hasses und Antisemitismus unter der Fassade gelehrter Terminologie zu verschleiern, um Ansehen zu gewinnen. Über die bloße Behauptung

tung ihrer Ansichten hinaus begannen sie, sich selbst „historische Revisionisten“ zu nennen, indem sie vortäuschten, an der Herausforderung und Revision des allgemeinen Verständnisses der Periode interessiert zu sein.

Unter diesem Deckmantel des Holocaust-Revisionismus versuchen die Leugner der vom Nationalsozialismus begangenen Übel gegen so viele Menschen und Gruppen in Europa, das ruinierte Bild des Nationalsozialismus (Nazismus) zu rehabilitieren. Bis zu einem gewissen Grad hatten sie Erfolg, indem ihre Ansichten in ahnungslosen akademischen Symposien diskutiert wurden, die ihren Behauptungen zum Nominalwert wissenschaftlicher Integrität verhalfen.

Als sie zunehmend vom akademischen Forum als gesprochenem Wort ausgeschlossen wurden, haben die Holocaust-Leugner eine neue Taktik angewandt, indem sie in College-Zeitungen Reklame plazierten. Wiederum ihre wahre Absicht unter einem respektableren Deckmantel wie sogenannten Komitees für „offene Debatten“ über den Holocaust versteckend, leugnen die unverlangt zugeschickten Werbematerialien die Wirklichkeit der Gaskammern und des Genozids der Nazis.

Die Leugner argumentieren dann, daß der Erste Zusatzartikel zur Verfassung Universitäts- und College-Publikationen zwingt, jedwedes Material zu veröffentlichen, mit dem sie versorgt werden. Dies ist eine Pervertierung des Ersten Zusatzartikels der Verfassung. Alle Bildungsinstitutionen und ihre Publikationen – ob offiziell oder in studentischer Selbstorganisation – sollten bedingungslos alle Ansätze zurückweisen, die erschreckenden Wirklichkeiten des Holocaust zu leugnen.

Englischer Wortlaut in: <http://www.jcrelations.net/stmnts/joint1.htm>; eigene Übersetzung.

Gemeinsame Erklärung „Reflexionen über das Millennium“ vom 5. Mai 1998

Die Jahrtausendwende wird zunehmend zum Brennpunkt gesellschaftlicher und religiöser Strömungen in praktisch jedem Aspekt zeitgenössischer Kultur. Vom Säkularsten bis zum religiös Ernsthaftesten werden Themen angeschnitten, die Selbstbeobachtung, Aussöhnung von Gruppen und idealistische Bemühungen um Frieden, Gerechtigkeit und Umweltschutz offenbaren und darum gefördert werden sollten.

Wir sprechen als Juden und Christen, die durch den Dialog gewonnen haben, der die letzten dreißig Jahre seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil gekennzeichnet hat. Wir sprechen am Ende eines Jahrhunderts, das Papst Johannes Paul II. „das Jahrhundert der Schoa“ nannte. Weil wir das Gespräch führen und uns verpflichtet haben, es weiterzuführen, können wir dem nächsten Jahrhundert mit größerer Hoffnung und größerem Vertrauen entgegensehen, als das noch vor nur einer Generation möglich gewesen wäre.

Wir sprechen als religiöse Verantwortliche unserer Gemeinschaften, Rabbiner, Bischöfe, Kleriker und leitende Laien, die sich dem Weg der Aussöhnung zwischen unseren Gemeinschaften verpflichtet haben. Wir nehmen die Bekundungen von *teschuwa* (Reue, Umkehr) vieler Konferenzen katholischer Bischöfe in

Europa hinsichtlich des Holocaust und der zu oft tragischen Jahrhunderte, die ihm vorangingen, zur Kenntnis, ebenso auch die vor kurzem veröffentlichte Erklärung des heiligen Stuhls „Wir erinnern. Eine Reflexion über die Schoa“. Wir nehmen ebenfalls die konsequente Belehrung des Heiligen Stuhls seit dem Zweiten vatikanischen Konzil zur Kenntnis, das die fortbestehende Gültigkeit des Bundes Gottes mit dem jüdischen Volk bestätigt. Anstelle früherer Bemühungen der religiösen Gruppen, gegenseitig Proselyten zu gewinnen, achten wir einander in gegenseitigem Respekt vor unseren beiden Glaubenstraditionen, von welcher jede in den Worten von Papst Johannes Paul II. „das Echo eines tausendjährigen Suchens nach Gott in sich trägt“.

Wir sind uns einig in unserem Bemühen, die Ausbreitung religiöser Gleichgültigkeit zu überwinden. Sie stellt „eines der auffälligsten Phänomene unserer Zeit dar, besonders in der euro-amerikanischen Kultur. Viele Leute leben, als ob es keinen Gott gäbe“. Wir bleiben uns der Besonderheit jeder unserer Glaubenstraditionen bewußt. Wir versuchen, den unglaublichen Synkretismus zu vermeiden. Wir wissen uns verpflichtet, zusammenzuarbeiten, um der amerikanischen Öffentlichkeit ein positives kollektives Bild religiöser Eingliederung zu bieten. Wir haben diesbezüglich vor, die Darstellungen religiöser Gemeinschaft in den weltlichen Medien und anderen zeitgenössischen Mitteln der Kommunikation neu einzuschätzen.

In diesem Land, das mit einem fortdauernden Dialog zwischen Katholiken und Juden gesegnet ist, der Tiefe und Substanz hat, haben wir die Möglichkeit, unsere institutionellen und akademischen Mittel der Aufgabe zuzuwenden, erneut die lange Geschichte zu betrachten, an der unsere Gemeinschaften Anteil haben, und in gemeinsamen Studien Heilung für die Erinnerung zu suchen, um ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln, auf das sich pädagogische Programme für künftige Generationen gründen können. Während in dieser Hinsicht noch viel Arbeit zu tun bleibt, stellen wir aber auch fest, daß seit dem Zweiten vatikanischen Konzil ein solider Anfang gemacht worden ist, es bestehen eine Reihe von Errungenschaften, die weitere Schritte zu einem gegenseitigen Verständnis erhoffen lassen.

Am Ende eines Jahrhunderts, das in der Schoa die äußerste Entmenschlichung eines ganzen Volkes erlebte, wollen wir gemeinsam die Heiligkeit der menschlichen Person behaupten und verkünden. Die gemeinsame Reflexion unserer gemeinsamen Heiligen Schrift, insbesondere die Schöpfungsberichte der Genesis, lehren uns, daß die Menschheit nach dem Bild Gottes geschaffen wurde. Diesbezüglich empfehlen wir Gesprächsgruppen im ganzen Land zwei Dokumente, die vom Internationalen Katholisch-Jüdischen Verbindungskomitee veröffentlicht wurden. Diese Dokumente erörtern Themen, die von beiderseitigem Interesse sind und von unserem gemeinsamen Verständnis der Schöpfung ausgehen. Das erste über die Heiligkeit der Ehe und Familie wurde in Jerusalem im Jahr 1994 veröffentlicht. Das zweite über den Umweltschutz als religiösen Akt wurde im Jahr 1998 gemeinsam in Rom herausgegeben. Zusammengekommen können diese Erklärungen lokale Veranstaltungen, die auf den Jahrtausendwechsel bezogen sind, befruchten.

Das Jahr 2000 ist von der katholischen Kirche als Jubeljahr erklärt worden. Die Hebräische Bibel definiert die Bedeutung des Jubeljahrs in Levitikus 25. So-

wohl in diesem Kapitel der Bibel als auch in päpstlichen Reflexionen über dieses Thema kann man eine dreifache Verpflichtung für das Volk Gottes sehen, die eine nationale Reflexion erforderlich macht. Wir glauben, daß diese Verpflichtungen nicht nur für Katholiken und Juden Bedeutung haben, die in gemeinsamen Studien und gemeinsamer Aktion zusammenarbeiten, sondern auch für die Erneuerung unserer amerikanischen Gesellschaft als ganzer.

1. Befreiung von Sklaven – Menschenbefreiung. Durch die Bearbeitung dieses Themas (Lev 25,39) können lokale Gemeinschaften an der Konfrontation mit den unmenschlichen Verhältnissen von Engstirnigkeit, Ausbeutung und Gewalt, die bis heute noch einen Großteil der amerikanischen Bevölkerung versklaven, und an der Planung und Durchführung pädagogischer Programme und gesellschaftlicher Aktivitäten beteiligt werden, die gemeinsam studierte Probleme ansprechen.

2. Rückgabe von Eigentum – wirtschaftliche Befreiung. Diese Gesetzgebung (Lev 25,13) war darin revolutionär, daß sie moralische Richtlinien in die Ökonomie einführte. Sie versuchte, die bleibende Anhäufung von Landbesitz in den Händen weniger zu verhindern, Armut zu begrenzen und Menschen eine neue Möglichkeit zu geben, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Die ihnen zugrunde liegenden Prinzipien stellen die gegenwärtigen Diskussionen innerhalb unseres Landes hinsichtlich Sozialhilfe, Steuerreform und anderer Probleme in Frage.

3. Ruhe für das Land – Umweltbefreiung. Achtung vor dem Land (Lev 25,11) und den Meeren können hier betont werden, ebenso die Rolle der Menschheit als Haushalter (Gen 2,15), der Gott verantwortlich ist für die Betreuung und Pflege aller Lebensformen.

Indem wir uns dem neuen Jahrtausend nähern, können wir schließlich Wege der Zusammenarbeit schaffen, um unser gemeinsames geistliches Erbe zu bezeugen. Wir stellen den tiefen Problemen unserer Tage nicht nur die Reichtümer unserer zwar getrennten aber doch verwandten Traditionen gegenüber, sondern wir arbeiten zusammen, um den Weg für das Kommen der Herrschaft („des Königreichs“) Gottes zu bereiten, für das unsere beiden Gemeinschaften beten als einer Aufgabe des *Tikkun Olam* („Vervollkommen“ oder „Wiederherstellen“ der Welt).

Englischer Wortlaut in: <http://www.jcrelations.net/stmnts/joint2.htm>; leicht bearbeitete Übersetzung in: ebenda, joint2de.htm.

CJ.4'

SCHWEIZERISCHE
JÜDISCH-RÖMISCH-KATHOLISCHE GESPRÄCHSKOMMISSION

Erklärung „Antisemitismus: Sünde gegen Gott und
die Menschlichkeit“
vom 31. März 1992

Text (mit redaktioneller Einführung) → K.II.11'